

---

n e t z T E X T E

von

[Viola Zetsche](#)

versalia.de

---

# Inhalt

Die erste Schwalbe - Is foighdeagh an bean s&#943;dhe . . . . . 1

## Die erste Schwalbe - Is foighdeagh an bean s&#943;dhe

Es war stockfinster. Ich stand im Vorgarten wildfremder Leute und tastete im Dunkel nach einem weiÃŸen Topf der blaue streifen haben sollte. Darunter sollte der SchlÃ¼ssel fÃ¼r ein HÃ¤uschen in Dublin fÃ¼r mich bereit gelegt worden sein. So kam ich in Irland an.

Doch â€“ eigentlich hatte alles schon vorher begonnen, mit einem Bild, das sich unverblasst gegen das graue Einerlei abzeichnet, wie Rabenfedern im Schnee von Gestern. â€“ Sie hatte in meiner TÃ¼r gestanden, die lockigen HaarstrÃ¤hnen vom Wind verweht, wie auch ihr langes, weiches Chiffonkleid. Frau mit rotem Hut, unvergesslich wie das GemÃ¼lde von Vermeer, nur schÃ¶ner, anrÃ¼hrender. Der Zufall hatte uns zusammen gefÃ¼hrt â€“ sie, ihren Mann und mich â€“ fÃ¼r einen Abend und eine endlose Nacht.

Als sie gingen, luden sie mich ein, und es blieb etwas zurÃ¼ck. Alles was sein wÃ¼rde, lag schon in unseren Augen â€“ in ihren, in seinen und wohl auch in meinen. Etwas war anders und eine Ahnung war geblieben â€“ die Ahnung von einem Augenblick Unendlichkeit.

Das saftige GrÃ¼n fetter Weiden verliert sich im Dunst der fernen morgenfeuchten HÃ¼gel im Townland von Grantstown, im Golden Vale. BÃ¤ume und StrÃ¤ucher â€“ Reihe um Reihe mehr ins blau-grau entrÃ¼ckt â€“ wie auf einem Bild, Ã¼ber das man noch einmal mit dem feuchten Pinsel wischt. Ein Rabe flattert schwer beladen dem unsichtbaren Nest entgegen. Sein einsames KrÃ¤chzen zerreiÃŸt die Stille und hallt fÃ¼r einen Atemzug durch die Weite. Und, wie der Rabe, erinnert alles hier an Anfang, Werden und Ende, Tradition, unzertrennliche Freundschaft, an die Romantik des ersten Augenblickes, an das Wunder, jemanden lieben zu kÃ¶nnen und sei es um den Preis des Todes, aber auch an verblassende Farben und an den Schmerz aller Schmerzen â€“ den brennenden Schmerz der Einsamkeit.

Heimweh nach weg von hier â€“ ich bin geflohen, aus Deutschland und dem Moloch der GroÃŸstadt, dem ewigen Rausch und dem dauernden Rauschen. Wie kostbar ist Stille? Wie viel Zeit hat Einsamkeit? Was macht das Leben aus? Mich hatte das Bild fort getragen â€“ Frau mit rotem Hut â€“ und die Ahnung von etwas Unbekanntem an einem fernen, fremden Ort der Anderswelt.

Grantstown Castle liegt im Golden Vale, im County Tipperary. 60 FuÃŸ hoch ragt der Turm in den wechselhaften Himmel. Wolken durchziehen das tiefe Blau und treiben ihr vielfarbenes Spiel von Licht und Schatten Ã¼ber die Weiden und jeden grÃ¼nen Nachmittag aus Gras und Weite.

Es riecht fruchtbar und erdig, nur das Rauschen der AhornblÃ¤tter treibt durch die Stille und ein einsames Muuhhh, das der Wind herÃ¼ber trÃ¤gt. Der Wohnturm steht grau und angeschlagen, wie ein geplÃ¼ndertes Haus. Seine verlassene Seele heult mit dem Wind um efeumrankte Werkstein-Mauern, durch schmale Spitzbogenfenster, den Wehrgang entlang, den Latrinenschacht hinauf und die Wendeltreppe bis in die Great Hall hinein.

Neben dem Tower stehen zwei Cottages, scheinbar gleich alt, nur etwas zu maÃŸgenau und zu gut erhalten. Sie sind neu errichtet, in gotischem Stil. Darin verbaut, das Holz einer alten ThÃ¼ringer Scheune und Butzenscheiben aus Wernburgs sterbendem Schloss.

Vor der schwarz-gÃ¤hnenden Ã–ffnung des Portals liegt eine zerbeulte EingangstÃ¼r aus rostrottem Stahl. Als ich darÃ¼ber gehe, hallt sie nach wie eine Trommel. Drin ist es kÃ¼hl und duster und eine beispiellose Stimmung legt sich Ã¼ber meine Neugier, wie immer in einer menschenleeren Ruine. Als kÃ¶nnten die Mauern Erlebtes speichern. Ich hÃ¶re Becher, die aneinander schlagen, auf dass sie Ã¼berschwappen und der Wein sich vermische, HarfenklÃ¤nge und deftige Balladen - dem Gast zum Ruhme, dem Feind zur Schmach, Barn Dancers, die von Ã¼berall her kamen und bis zum Morgengrauen musizierten, tanzten, scherzten und ungesund viel tranken.

Ich weiÃŸ, dass sie nicht da ist. Ich bin trotzdem gekommen â€“ um ihn zu treffen. Als meine Augen sich an das Dunkel gewÃ¶hnen sehe ich, dass jemand Grantstown Castle zu neuem Leben erweckt.

Wuchtige Kanthölzer, Steine und allerhand Werkzeug stehen und liegen wohl geordnet aufgereiht. Tock, tock, tock. Ein Klopfen. Ich folge ihm – die gewedelte Steintreppe hinauf erschließt sich Blick für Blick und Raum für Raum, eine meterdicke Kalksteinmauer, gotische Spitzbogenfenster, gegen Vögel mit einem Drahtgitter geschützt, seit eine Schwalbe tot auf der Schwelle lag. Tock, tock, tock. Ich folge ihm, gegen mein stampfendes Herz. Als sich ein Raum auftut halte ich inne. – Durch das eingebrochene Kaminloch fällt ein Sonnenbündel herein, wie Morgenlicht durch ein Bleiglasfenster im Kämmler Dom. Ich sehe das Gesicht einer blutjungen Frau, die dadurch wie ins Rampenlicht rückt. In der finsternen Great Hall erstrahlt, wie auf einer Bühne, das Gesicht dieser Frau, so makellos, es auf einem Gemälde in Purpur zu hüllen – die Farbe der Königinnen. Doch diese hier hält Hammer und Meißel. Ihre Pelzweste gegen den garstigen Wind, wird von einem Nagel gehalten. Eine Kapuze über dem kastanienbraunen Haar, hockt sie auf ihren Füßen auf einem Baugerüst, in Steinmetz-Hosen und meint es ernst damit. Was soll ich denken? Ein Jammer, welche Verschwendung! – Oder: Recht so Fräulein, denen zeigst du?

Dieser Ort hat viele Geschichten und doch nur eine – wie ein alter Fluss, der immer in Bewegung ist und doch immer derselbe.

Ich bin in einem Märchen in der Anderswelt! Als ich über die Wiese zu den Häusern hinüber gehe erklingt ein Violinenkonzert von Paganini. Der die Welt hier anders macht, steht in der Tür zu seinem Cottage und schaut zu den Hügeln, als sähe er sein Leben, und als kehrte es beglückt und zufrieden zurück. Aus graublauen Augen trifft mich sein fester, klarer Blick. Was er tut zelebriert er, das gemeinsame Essen und jedes Musikstück, das er auswählt an jenem Abend. Auf seinem Ring steht: Is foighdeagh an bean s&#943;dhe.

Gegen Mitternacht weht ein silberhelles Lachen in meine Träume, wird deutlicher und immer lauter und ist plötzlich in der Kammer. Plötzlich sie ist hier - ihr schwarzes Haar und das lange, schwarze Chiffonkleid wehen wie im Wind. Über ihren torfbraunen Augen, die klare Stirn, ihr Kopf ist bedeckt von einer purpurnen Kappe. Und wieder kann ich alles in ihren Augen sehen: Sehnsucht und Hoffnung und Angst - die Angst vor jedem Anfang und Schock, Erde und Heimat, Ankunft und Ursprung, Erblühen und Verwehen und die unvergängliche Liebe. All das ist in diesen Augen oder ich sehe es dort, weil es in mir ist, oder – weil ich danach suche ...

Und sie steht vor mir, wie schon einmal – an jenem Sonntag im Sommer 2004.

– Komm mit mir –, flüstert sie, einen Finger an die gewählten Lippen gelegt. Vorsichtig lasse ich mich aus seinen Armen. Den Armen dessen, der für immer zu ihr gehört, und folge ihr barfuß aus der kleinen Kammer, die hölzerne Leitertreppe hinunter, den mondbeschiedenen Kiesweg entlang zum Turm, die höhlen Stufen hinauf bis in die Grate Hall und höher, in einen Raum darüber, den ich am Tag nicht gesehen habe. Vor den Vollmond tritt eine Wolke und es wird finster, doch die Augen gewöhnen sich und allmählich zeichnen sich Gegenstände ab.

Eine Kamin, eine Truhe mit bauchigem Deckel, ein geräumiges Bett mit wuchtigen Säulen. Darin Felle und Decken und eine schlafende Frau, halb nur bedeckt. Als die Wolken aufreihen zeichnet das Mondlicht den Fensterbogen auf ihren nackten, schlanken Bauch, der schnell auf und ab geht, und auf ihre runden Brust. Eine Hand führt zwischen die bleichen Schenkel. Mein Herz pocht, als schläge es gegen eine Tür. Sie scheint zu träumen und Spricht dabei. Ich kann nichts verstehen – nur verschlafenes Murmeln, zerrissene Silben in einer fremden Sprache.

Die Frau mit der roten Kappe nimmt mich bei der Hand und zieht mich weiter. Dann hält sie inne, sieht mich an und an mir vorbei zu dem Bett hinüber. Plötzlich verstehe ich und lausche gebannt und mit einem Mal bin ich Teil der Geschichte. Ich höre das silberhelle Lachen – dieses Lachen, und Mondlicht fällt auf einen Schriftzug am Kamin: Is foighdeagh an bean s&#943;dhe – Geduldig ist die Banshee – und ohne zu wissen woher, weiß ich jetzt, welche Geschichte das ist.

Ein Krachen zerreiht die Stille des Augenblicks. – Nein! Ich will nicht erwachen! Oder, wenigstens will ich diesen wundervollen Traum in den Tag hinüber retten.

Fremde Stimmen, viele, trappelnde Füße! – Unwillig öffne ich einen Spalt breit meine Augen, reiße sie auf und sehe in ein rotverschmiertes Kindergesicht. Mit, von zuviel TV-Sondermüll,

---

gleichgültigen Augen starrt es mich ungerührt an und geht wortlos davon. Aus diesem Traum, will ich unbedingt erwachen! – Aber, das ist keiner.

Mit einigen Minuten Zeitverzögerung wird mir klar wo ich bin und was geschehen ist. – Die Frau mit der purpurnen Kappe war nicht wirklich hier – nur im Traum. Er ist hier, und ich mit ihm. Und, wir haben es gewusst, er und sie und ich, an jenem Sonntag im Sommer 2004. Was wir nicht wussten war, was sein wird und wie es sein wird. – Nun ist es da, tief und ehrlich und anziehend rein. Und wir ringen um diese Unschuld jede Nacht, ohne zu verlieren und ohne letztlich Gewinner zu sein.

Er ist aufgestanden und begrüßt seine Gäste. Ich krieche aus dem Bett und sehe zum Fenster hin und durch die Scheibe hindurch hinunter, auf einen roten VW-Bus. Die Aufschrift trifft mich wie ein Schlag in den Magen: HARIBO TEAM – Wir lecken jeden Bäcker -  
Mir wird schlecht!

Ich schaue durch die Treppenluke nach unten und mein Blick prallt gegen die abgewirtschafteten Gesichtsreste einer Frau, von der Arbeit verhärrtet und vom Geschrei der vielen Mäuler völlig abgestumpft. Sie steht im Eingang und starrt ungerührt in die Ferne.

Ich bin augenblicklich im Bilde ... Gäste aus Deutschland: Mutter mit Freund und vier Kindern. Binnen Sekunden verwandelt sich die wohlsortierte, stille Insel in ein Irrenhaus und ich frage mich, wie das möglich ist und wie ich dem Trubel bestmöglich entgegen gehen kann. Der Gastgeber verbreitet liebenswert gedämpften Optimismus. Ergebnislos. -

Wie ein Schwarm hungriger Kraken fallen die Gäste über den Speisevorrat her. Das Jüngste sondert Schleim ab, den es über alle die liebevoll restaurierten Möbelstücke schliert. Die Mutter stiert auf die Krümel, als wolle sie darin ihre Zukunft lesen. Zu viele Hochglanzmagazine haben ihrem Verstand nicht aufhelfen können, wohl aber die Herrin in ihr geweckt. Ihr Blick läßt sich von den Krümeln und wandert zu der Kammer der Hausherrn hinauf: – Ich leg mich oben hin und schlaf erschämt! – Das ist atemberaubend! Distanzlos! Bei aller Gastfreundschaft – so geht das nicht! Nicht die Kammer, den stillen Rückzugsort, Enklave des Turmherren und seiner engsten Vertrauten - diesen erhabenen Raum der Räume. Ich verteidige ihn – mit allem gebotenen Egoismus.

Den gedeckten Tisch verlässt die erschöpfte Meute ungerührt unaufgeräumt, um direkt vor der Eingangstür den Unrat ihrer Zelte breit zu werfen. Die zwei älteren „tzmolche bespielen das Baugerüst, während der Schleimer mit dem Hammer Xylophon auf frisch gestrichenen Zierleisten spielt. Nach mehreren schmerzverzerrten: – Bitte, nein! –, und einer unheilverkündenden Ruhephase, geht krachend Stein auf Stein nieder und ein besonders schänes Stück, das seinen Platz an exponierter Stelle finden sollte, zerfällt in tausend Stücke.

In dem häßlichen kleinen Bad ist im Handumdrehen die Toilettenbrille vollgepinkelt. Als ich hinein will sehe ich, wie sich die Finger der spätpubertären Punk-Tochter mit abgebrochenen Nägeln in mein kostbares Helena Rubinstein Nachtkrem-Töpfchen graben: – Ich krem misch ma ein. – Am Abend fällt er blass und erschöpft auf sein Bett: – Ich weiß genau, warum ich keine Kinder habe!

Munter-märrisches Geplapper dominiert fortan das Säuseln der Ahornblätter, das Krächzen des Raben, das sonst die Stille zerreißt und das glückliche Muuhhh, das einsam herüberweht von den saftigen Weiden ...

Drei Tage hängen die Wolken tief über Grantstown Castle. – Dann, so plötzlich wie sie eingefallen sind, flattern die Kraken am vierten Morgen davon.

Wir winken ihnen nach. Der Wind treibt eine schwarze Feder vorbei. Wir sehen uns still an und lächeln und wissen wie kostbar und vergänglich Einsamkeit und Stille sind. Er wählt friedliche Musik aus und jeder tut was er will.

Meine letzte Nacht ist mild und vollmondbeschieden - lughnasadh – das keltische Sommerfest... Wir sitzen beieinander, Mirjam und Marcel, Anton, Jörg und ich.

Ohne zu wissen woher, erzähle ich die Geschichte von der unvergänglichlichen Liebe, die hier in den Mauern des Turmes wohnt von Anfang. Von der Schönen, die auf ihren Geliebten wartet von

---

Vollmondnacht zu Vollmondnacht, denn nur bei Vollmond findet er den Weg zu ihr und wenn der Morgen kommt, muss der fort, sonst wird sie ihn nie mehr wieder sehen. Das geht so eine Weile, aber man kennt ja die Frauen - Einmal will die SchÃ¶ne ihren Geliebten Ã¼berlisten. An lughnasadh ruft sie bean s&#943;dhe, die FeenkÃ¶nigin und Herrscherin der Anderswelt zu Hilfe. â€žBean s&#943;dheâ€•, fleht sie, â€œbitte hilf mir, ihn zu bezaubern, auf dass er bei mir bleibt fÃ¼r heute und fÃ¼r alle Zeit.â€•  
â€žIch kann dir helfenâ€œ antwortet bean s&#943;dhe â€žaber bedenke es wohl. Nichts wÃ¤hret ewig, nur VergÃ¤nglichkeit. Wenn er fÃ¼r immer bei Dir bliebe, wÃ¼rde Dein Lachen vergehen wie seine ZÃ¤rtlichkeit.â€œ

In dieser Nacht betrachtete die SchÃ¶ne lange ihren schlafenden Geliebten. Als die erste Schwalbe erwachte, dankte sie der FeenkÃ¶nigin und schickte sie fort. Seit dem, erklingt manchmal ein silberhelles Lachen, denn die SchÃ¶ne weiÃŸ nun, dass ihr Geliebter immer wieder kommt, immer wieder und nur zu ihr immer wieder, mit wem auch immer er sein mag in all der anderen Zeit.

Wir schauen ins Feuer und schweigen und denken an die unvergÃ¤ngliche Liebe. Man kann wenig tun. â€œ“  
Vielleicht kann man liebenswerte Menschen suchen und Orte, wo Gnome, Feen und Geister wohnen â€œ“  
um den Zauber der Tagwelt zu erfahren und eins zu werden, mit den Wundern der Nacht.

Mich hat die Ahnung von etwas AuÃŸergewÃ¶hnlichem nach Grantstown Castle gefÃ¼hrt. Was ich gefunden habe, ist meine Leidenschaft fÃ¼r Stille, die unvergÃ¤ngliche Liebe zu den Menschen, die dieser Ort zusammengefÃ¼hrt hat und einen Augenblick Unendlichkeit.